

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 37 (1911)
Heft: 28

Artikel: Jatho
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-443926>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Und das soll nun ein Sommer sein?
O lieber Petrus, halt' doch ein;
Wir sind genug begossen!
An jedem neuen Daseinstag
Gibt's Hitz und Blitz und Donnerschlag,
Das hat uns bas verdrossen!

Die Wirte ringen schon die Händ':
„Nähm' doch die Sprützerei ein End'!
Zu viel ist es des Guten!
Die lieben Gäste bleiben aus,
Und sind sie da, muß man im Haus
Sich schützen vor den Fluten!“

Wie Kainz, so starb er im Spital,
In einer Stube hoch und kahl,
Betreut von wen'gen Lieben.

Kann sein, der Noah hätte Freud'
An solcher Sommerherrlichkeit
Und könnte Schifflein fahren!
Wer aber nicht für Wasser schwärmt,
Sich ob des Jammerwetters härm't
Und kratzt sich in den Haaren!

Mit Recht; die Ferien sind ja da!
Die Göllein freu'n sich samt Mama
Auf's Leben auf dem Lande!
Derweil halt tröpfelts immer zu
Und hört nicht auf und gibt nicht Ruh',
Es ist schon eine Schande!

Hätt' der Pilatus einen hut,
So würde bald das Wetter gut!
Er aber trägt den Degen.
Er will halt auch gerüstet sein,
Wenn alle um Marokko schrei'n, —
Das Resultat ist — Regen!

Der Felix Mottl klopft ab
Mit seinem Dirigentenstab;
Er hat sich lang geschunden
Und hat zum Schluß, zu guterletzt,
Nachdem man schnöde ihn umhetzt,
Noch eine Frau gefunden.

Der einst die Welt mit Sang und Klang
Erfüllt, ging still den letzten Gang,
Der Herrgott schenk ihm Frieden!

Der beese Dietrich von Bern.

Jatho.

Der Papst der Protestanten,
Das preuß'sche Ketzergricht,
Schlug nun dem Pfarrer Jatho
Den Bannfluch ins Gesicht.
Hier wie in Rom heißt's eben:
„Die Aufklärung verflucht!
Verflucht die freie Forschung
Und wer sie immer sucht!“

Vom protestant'schen Preußen
Der klägliche Entschluß
Ist wohl dem Pontifexen
Ein wahrer Hochgenuß;
Römlinge sind bald Meister
Im deutschen Vaterland,
Die Freiheit unterdrückend
Mit eisenfester Hand.

Mehr noch! Der Protestantismus,
Der einstigen Freiheit Hort,
Hägt gleich den Finsterlingen
Das freie Manneswort.
Das Streben nach der Wahrheit
Verschwindet mehr und mehr,
Man möcht sich bucklig lachen
Wenns nicht so traurig wär!

Lux.

Bravo! Puck.

Was man hört aus Skandinavien
Vom norweg'schen Parlament
Läßt vor Freud' mich nicht mehr schlafien
Bis wir selbst bei uns am End'
Diese Jäger — die für Damen —
Sind bereit bald nachzuzahlen!

Nicht der Lärm der Süss-Raketen,
Nicht Emancipation
Soll in Action dort treten
Etwas Fein'res ist es schon;
Junggeselle! sollst dich freuen:
Heirat wirst du nie bereuen!

Will auf Brautschafft Eine pochen
Künftig im Norwegerland
Soll sie nähen, waschen, kochen
Können mit gewandter Hand.
Gölt' im Schweizerland das Gleiche
Wär's ein Glück für Arm und Reiche! .

Neueste Erscheinungen auf dem Büchermarkt.

Stilleben in Marokko. Von A. M. Ueller, eidgen. Oberst z. D. und Polizeigewaltiger für ganz Nord-West-Afrika. Tanger, im Selbstverlage des Verfassers.

Der illustre Verfasser erzählt uns von dem beschaulichen Rentierleben, das er mitten in den afrikanischen Wirren genießt. Er hebt rühmend hervor, wie die interessierten Mächte seine behagliche Ruhe in keiner Weise stören. Das Büchlein muß den Neid aller erwecken, die sich nach einem absolut ruhigen Posten sehnen.

Wir essen zu viel Fleisch! Populär-hygienischer Leitfaden zu einer gefunden und frohmütigen Lebensweise. Mehr aus Liebe zu den Agrariern als aus tiefinnerster Überzeugung verfaßt von Dr. D. Eucher.

Diese bahnbrechende Schrift zeigt uns, wie schwer der Mensch gegen die Gebote einer rationalen Ernährung ländigt, indem er an gut befezter Tafel seinen Magen mit pikanten Braten, Beefsteak, Poulets u. dergl. ruiniert, statt reumütig Vegetarier zu werden. Die Beigabe einer Kollektion selbst erprobter Kochrezepte für Griesknöpfli, Spätzli und Dampfnudeln verleihen dem Büchlein besonderen Wert. Für kleine Leute, Taglöhner, Heimarbeiter und solche, die ihr Glück in einem kräftigen Stück Rindfleisch zu finden meinen, bedeutet der Leitfaden eine wahre Erlösung.

Anathema sit! Urteil eines deutschen protestantischen Ketzergerichtes.

Wie ein Hauch aus dem lieben, dunklen Mittelalter mutet uns der Spruch des evangelischen Kirchenrates an, den er in seiner unfehlbaren Weisheit gegen den freisinnigen Sünder Jatho gefällt hat. Der Rat hat sich damit ein unsterbliches Verdienst erworben, indem er in die Fußstapfen seines verehrten Kollegen in Rom trat und gleich diesem, die nichtswürdige Aufklärung, das gemeinischädliche Streben nach Wahrheit und Licht, mit dem Bannfluche bestrafte. Dieses Zurückbremsen der Gewissensfreiheit um einige Jahrhunderte ist in hohem Grade anerkennenswert und jeder Unbefangene wird dafür dankbar sein.

Versicherung gegen die Folgen der verbotenen Zeugnisablegung. Flugschrift der Unfall-, Einbruch- und Explosions-Versicherungsgesellschaft „Vorsicht ist die Mutter des Porzellanfabrikanten A.-G.“

Das Schriftchen verrät die Feder eines bekannten Fachmannes. Die neue Versicherungsart will vorab den eidgen. Bundesbeamten unter die Arme greifen und dielen eine Entschädigung garantieren, für den Fall ihnen die Zeugnisablegung vor Gericht unterlagt wird und sie deshalb nach Gesetz und Ortsgebrauch zu Gefängnis verurteilt werden. Die Gesellschaft sorgt für anständige Internierung des Verurteilten. Sie verwandelt die Schrecken der Gefängnishaft durch freundliche Ausstattung der Zelle in einen behaglichen Aufenthalt. Liegestuhl, Divan mit Schlummerrolle, Rauchtschalen und guter Leleitoff (Nebelspalter selbstverständlich) stehen zur Verfügung. Die Verpflegung ist die eines eriklassigen Hotels. Durch eine kleine Zuschlagsprämie erhält der Häftling leihweise ein besseres Gramophon inkl. 50 Platten (auschließlich aufheiternde Sujets).

Herr eingefallen.

Bureauvorstand (zum Lehrling): „Der Buchhalter sagt, du wärst ein fauler Kerl, hättest den ganzen Nachmittag nichts gearbeitet.“

Lehrling: „Das stimmt, aber ich wußte ja nicht was tun.“

Vorstand: „In diesem Falle hättest du vom Buchhalter Beschäftigung verlangen sollen.“

Lehrling: „Würde ich auch getan haben, aber ich traute mich nicht ihn zu wecken.“

Frau Stadtrichter: „Ghöred Sie Herr Feusi, was ist ä da i dem Marokko für ä Säuornig? Ich hä gmeint mit, respektiv de Müller verhau d' Wähe?“

Herr Feusi: „Mueß würlt selber säge, daß mir und de Müller in dere Sach ä verdammt wenig imposanti Gattig machet.“

Frau Stadtrichter: „Es wär grad nis Glich uscho, wenn s' en teigene Inspektor iegschickt hettib und sib wärs.“

Herr Feusi: „Schad, daß z' Albanien ine nüd au no Eine brüdib, es hett jedesfach scho en Fürwahrkörpeler umen amen Ort, wo mit eme große Bundesstier verwandt ist und gern ging goge dr international Gaggelari markiere.“

Frau Stadtrichter: „Es ist aber glich schinant, daß, wo 's oppis z' stähle git und Keine dem Andere traut, allimal münd Eine von eus hächide.“

Herr Feusi: „Mer sett scho meine, de Bundesrat wär derig internatiun a Nachtwächterpöste ablehne; es hänt süss na drus useda, daß, wenn s' denand glich amm Chrage nähnd, z' lefft mir gichuld find, will de Müller s' Or'ning gmach hätt.“

Frau Stadtrichter: „Sie werdid ieh dän tent wieder amen abglagnen Ort e Diplomateversammlig ha, es halb Jahr lang, bis s' einig find, uf welli Sort daß mer das Marokko am ringste hön abgnage.“

Herr Feusi: „Sie miedib 's am eisachste, wenn s' es grad verteiltid und im Fa 's eim ä z' chlini Portion träfti, häntid s' ja Spanien ä grad damit iszale.“

Frau Stadtrichter: „Was i us säben Feulotton i dr Bürzitig gläse ha leftsti hett dä 's Pflaster nu gneug, wo 's überchien und sib hetter.“

Herr Feusi: „I hänt ieh nüd säge, ä so en Arvel Spanierinne wär mer ieh nüd amal 's lefft Zuegmiles.“

Frau Stadtrichter: „Ieh hänt doch sif und seit gmeint, dämal, wo mer nu vo dr höhere Diplomatie gredt händ, seit s' ieh doch dämal mögli, daß Sie nüd wieder nis Wiebervolch abschwenkib, und sib seis.“

Herr Feusi: „Brezis bi dr Diplomatie verhau 's Wiebervolch d' Wähe, just stehnd 's nüd so wintch mitere.“